

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserions-
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppell,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Haube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondseite kostet beim ein-
maligen Einrichten 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco: 10 fl. — kr.
Ganzjährig 5 " — "
Halbjährig 2 " 50 "
Dierteljährig 1 " 85 "
Monatlich 1 " — "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 ct.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Dierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Dierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unanfertigte Briefe nicht
angenommen.

Abonnements-Bureau: In Melis bei J. Hadri's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. K. bei Herrn Holnrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 182.

Hermannstadt, Montag den 9. August 1886.

102. Jahrgang.

Die Barrikaden in Amsterdam.

Der Anarchismus hat vollauf Grund, das abgelaufene Semester im eigentlichen Wortsinne roth anzufärben; denn er hat während desselben die wilden und blutigen Orgien gefeiert. Erst kam der Strike von Decazville in Frankreich mit der Ermordung Watrain's; dann folgten die Plünderungsscenen in den vornehmen Vierteln Londons und die mittelalterliche Jacquerie in den belgischen Fabriksvierteln. Fast gleichzeitig ereigneten sich die Greuel von Chicago jenseits des Ozeans und jetzt zum Schluß haben wir eine ganze Straßenschlacht in Amsterdam erlebt, wobei es mehr Tode und Verwundete gegeben, als in manchem kleinen Gefechte. Denn das wird man doch Niemandem weismachen wollen, daß der bloße Zufall seine Hand dort im Spiele gehabt, wenn sich aus dem Polizeiverbot eines barbarischen Vergnügens, des Kalkjehens, und aus dem Widerstande der Volksmassen dagegen ein zweitägiger Barrikadenkampf entwickelt hat, der bei dem phlegmatischen Charakter der Niederländer wohl umsonstiger Zweifel darüber aufkommen läßt, daß er von langer Hand her regelrecht vorbereitet war. Sollte Jemand über den Zusammenhang der Dinge noch seine Bedenken haben, so müssen diese doch schwinden vor der Belagerung des Börsepalais, nach dem die Führer des Aufstandes den Schauplatz des Kampfes alsbald verlegten; namentlich aber vor der Aufforderung des Haupt-socialistenblattes „Recht für Alle“, die Plünderung der Bank bei der Erhebung hauptsächlich ins Auge zu fassen. Was der Anarchismus damit erreicht hat, ist nicht minder klar, aber zufrieden wird er mit den Resultaten kaum sein. In dem freien Amerika hat der Richter in seinem Urtheilspruch über Moth den Angeklagten den größten Schrecken genannt, den die Erde trägt, und lebhaft bedauert, daß das Tribunal nach dem Gesetze nicht in der Lage sei, eine weit härtere Strafe zu verhängen. Ja, da jetzt nach dem Falle Gladstone's von Parnell in Verbindung mit den amerikanischen Fenieren ein neuer frischer und fröhlicher Dynamitkrieg gegen Britannien angekündigt wird, hat dieses es wohl mit den schmachtigen Tagen von Chicago zu verdanken, wenn die Unionregierung sich endlich bereit erweist, einen Auslieferungsvertrag mit der englischen Regierung zu schließen, der die Fenier und Dynamitfelsen mit O'Donovan Rossa in das Bereich der britischen Tribunale zu bringen droht, wenn sie fortfahren, den Frieden Englands zu stören.

Die Anarchisten sind also auf dem besten Wege, das Wort, welches Tacitus von den ersten Christen gebrauchte, „odium generis humani“ (Abschäum des Menschengeschlechts) von allen Seiten her auf sich angewandt zu sehen. Sie haben sich überzeugen müssen, daß es ihnen gar nicht nützt, ihre Agitation aus den großen Staaten, von denen sie mit Militärmacht niedergeschlagen werden, nach kleineren Ländern zu verlegen. Denn auch die Schweiz, Belgien und Holland finden in dem Ekel und Abscheu aller gestifteten Bürger, ob Reich, ob Arm, eine vollkommen ansehnliche Schutzwehr, um mit den Anarchisten fertig zu werden. Hat doch selbst im Haag Minister Heemskerk der Kammer erklärt, er erwarte die bestehende Gesetze für vollkommen ausreichend, um weitere Exzesse zu verhindern. Mit den Anarchisten und Dynamitarden wäre die Menschheit also glücklich auf den Standpunkt gelangt, daß man um der Selbsterhaltung willen nur noch die Sprache der Reason mit ihnen redet und sie der Vernichtung preisgibt, wo sie den Vernunftgründen absolut unzugänglich bleiben.

Wie aber sieht es mit dem Verhalten der Socialdemokraten bei allen diesen Agitationen? Die Sache der Socialdemokratie fällt durch gar zu viele Berührungspunkte mit derjenigen des Arbeiterstandes im Allgemeinen zusammen, als daß man diese Frage nicht aufwerfen sollte. Die Arbeiter selber müssen sie der gründlichsten Erwägung werth halten und, wie uns dünkt, Alles aufbieten, um fortan von der öffentlichen Meinung nicht mit den Anarchisten in einen Topf geworfen zu werden. Nicht schnell und nicht gründlich genug können die Arbeiter und die

socialistischen Vereine, ja die Socialdemokraten selber das Tischkuch zwischen sich und den Anarchisten zerschneiden. Es ist die höchste Zeit, daß sie ein klares und wenigstens in den Hauptzügen auch durchführbares Programm ihrer Ziele entwerfen; daß sie der Welt zeigen, wie sie ihrerseits weit davon entfernt sind, Forderungen aufzustellen, deren Erfüllung jedem anständigen Menschen das Leben selber verächtlich und hassenswerth machen müßte. Einiges ist ja auch in dieser Richtung geschehen, aber bei Weitem noch nicht genug. Die Arbeiter Londons haben bei dem Hydeparkmeeting ihre Angelegenheit scharf von jener der anarchischen Plünderer getrennt. Die Bewegungen von Decazville und auch von Chicago gingen aus Arbeiterstreiks hervor, die an sich durchaus nicht anarchischer Natur waren und von denen sich die ehrlichen Arbeiter zurückzogen, sobald die Streiks einen mordlustigen und plünderungstüchtigen Charakter annahmen. Ja, der Strike von Decazville wurde eben durch die Zurückdrängung der anarchischen Elemente in ein Fahrwasser geleitet, wo man mit den Leuten verhandeln konnte und wo Kriegsminister Boulanger den, wenn auch übertrieben Auspruch doch ungestraft thun mochte in einer Kammer, die wesentlich aus Bourgeois-Elementen besteht: „Die Soldaten würden mit den streikenden Arbeitern ihr letztes Brod theilen.“ Aber wie sieht es in Holland aus, das wohl Niemand vorher den Schreckensscenen der vorvergangenen Woche für zugänglich gehalten hätte?

Noch Ende der 70-er Jahre, als Louise Michel Holland mit Brandreden durchzog, fand sie nirgends Beifall. Wie nun ist so schnell ein Wechsel in die Stimmung der Menge gekommen, daß der Barrikadenkampf dadurch ermöglicht wurde? In Holland wie in Belgien wird die ungeheure Masse der Bevölkerung durch einen hohen Census in der vollstündigen politischen Unmündigkeit erhalten. In den Niederlanden finden sich auf 4—5 Millionen Einwohner nur 120.000 Wähler. Hier setzten seit dem Anfang der 80-er Jahre die Socialisten und Anarchisten ihre Hebel an. Zahlreiche Vereine agitirten im Arbeiterstand parallel laufend für das allgemeine Stimmrecht und für socialistische Reformen, die insbesondere in letzter Zeit anarchisch verbrämmt waren. Die Forderung nach allgemeinem Stimmrecht stand nicht allein an der Spitze des socialdemokratischen Vereinsprogrammes und des allgemeinen niederländischen Arbeitervereins, sondern es bildete sich auch ein eigener Verein für die Erreichung des suffrage universel. Dieser letztere Verein hielt seinen ersten Congress im Juli 1882 zu Utrecht ab und sah schon damals in seinem Schoße 54 Zweigvereine vertreten. Noch vor Ende 1882 folgte in Rotterdam der Congress des socialdemokratischen Vereins, und jetzt ging es rapid vorwärts. In der Hauptstadt wurde ein Landesrath gebildet, eine Druckerei begründet, in der ein gemeiner Geistlicher, Domela Nieuwenhuis, mit eben so viel Geschick wie Energie Propaganda machte, und eine Kriegscasse errichtete. Hier scheint uns also auch der Punkt gegeben zu sein, wo die Hebel angelegt werden müssen, um Besserung zu schaffen. Die Erfüllung der gerechten Forderung, den Privilegien der reichen Classen ein Ende zu machen und das eigentliche Volk, namentlich den Arbeiterstand, selber zur Vertretung zuzulassen, wird die Säuberung der socialistischen Armee von den anarchischen Elementen befördern. Der vierte Stand hat dann sein Recht, und derjenige Theil davon, der etwa noch im anarchischen Lager verharren sollte, kann sich dann nicht wundern, wenn man auf ihn das Wort anwendet: „Tu Pas voulu, George Dandin!“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. August.
Die Abreise Sr. Majestät nach Budapest erfolgt, wie festgesetzt wurde, am 28. d. Nach den Manövern reist Sr. Majestät von Budapest direct nach Galizien zu den großen Corpsmanövern. Den Abschluß sämtlicher Herbstmanöver werden die bei Brunnec in Tirol

stattfindenden Manöver bilden, welche gegen Ende September beginnen und Anfangs October enden.

Gelegentlich der Monarchenbegegnung in Gastein wird um den deutschen Kaiser ein förmlicher Stab von Staatsmännern, nämlich der Reichskanzler selbst, ferner der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Prinz Chlodwig Hohenlohe, und der deutsche Votschafter an unserem Hofe, Prinz Reuß, versammelt sein. Von Mitgliedern des deutschen Kaiserhauses wird sich, wie es heißt, anlässlich der Entree auch Prinz Wilhelm in Gastein einfinden, ob aber, wie verlautete, auch Prinzessin Victoria, gilt wieder als zweifelhaft.

Das „Budapester Tagblatt“ brachte am 4. d. einen Artikel mit der Ueberschrift: Interview mit Baron Fejérváry. Von kompetenter Seite werden die hauptstädtischen Blätter nun in Bezug auf diese Mittheilung um die Veröffentlichung der folgenden Zeilen ersucht: In der Mittheilung, welche die Nummer des „Budapester Tagblatt“ vom 4. August d. J. unter dem Titel: Interview mit Baron Fejérváry veröffentlicht ist, nur so viel richtig, daß beim Honvédsminister — der nach seiner ständigen Gewohnheit, wenn seine sonstigen Agenden es gestatten, ohne Ausnahme Jedermann empfängt — ein Mitarbeiter des genannten Blattes erschien und an den Minister Fragen richtete. Der Minister ertheilte die in ähnlichen Fällen stereotype Antwort, daß, nachdem er keine Vollmacht erhielt, sich im Namen der Regierung zu äußern, er dies nicht thue und auch nicht thun könne, und da er ferner nur die Legislative als jenes Forum betrachte, vor welchem er verpflichtet sei, auf die vorgelegten Fragen zu antworten, müsse er sich bei diesem Anlaß jeder Aeußerung enthalten. Eine andere Mittheilung hat der Minister nicht gemacht und somit befragt er auch von den ihm zugeschriebenen ferneren Aeußerungen, wie z. B. jener bezüglich des Auftrages in Angelegenheit des Radetzky-Monuments, keinerlei Kenntniß.

Die „Post“ bringt einen längeren Artikel über die russische Armee, wonach in derselben zwar viele Ansätze zur Besserung, aber noch wenig Homogenität bemerkbar sei. — Nach polnischen Quellen sollen demnächst 307 Lehrer im Dienstesinteresse aus polnischen nach deutschen Gegenden verlegt werden.

Berliner politische Kreise äußern Genugthuung über die Ergebnisse der Anwesenheit des Marquis Tseng. Der Schwerpunkt der Verhandlungen lag auf commerciellem Gebiete. Man spricht von überaus werthvollen Anknüpfungen, welche namentlich der deutschen Eisenindustrie gute Aussichten eröffnen. Die Frage der Hersteinung des sinesischen Bahnnetzes wird durch die Verhandlungen Tseng's mit Bismarck und den Vertretern der großen westpfälischen Eisenwerke neue wichtige Impulse erhalten.

In dem in Freiberg verhandelten Socialisten-Processe wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung wurden Nebel, Auer, Bollmar, Bierck, Frohne und Ulrich zu je neun Monaten und Müller, Heinzel und Diez zu je sechs Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Sämmtliche Mitglieder der Familie Bonaparte und alle bonapartistischen Notabilitäten werden am 15. August unter Vorhitz des Prinzen Jérôme Napoleon zu einer Besprechung zusammentreten. Der Zweck der Konferenz ist, eine Verständigung aller bonapartistischen Fractionen herbeizuführen. — Die Unterhandlungen mit Italien wegen Erneuerung des Schiffsfahrtsvertrages nehmen guten Fortgang.

Kriegsminister Boulanger richtete an Limbourg, welcher die von ihm an den Herzog von Aumale gerichteten Briefe in den Journalen veröffentlichte, ein Schreiben, in welchem er die veröffentlichten drei letzten Briefe als authentisch anerkennt und sodann hinzufügt: Wenn mich die Prinzenverschwörung zwang, zwischen meinem früheren Chef und der Republik zu wählen, blieb ich der Republik treu. Als das Gesetz votirt war, ließ ich es ausführen. Wenn die Freunde des Herzogs von Aumale jemals von Worten zur That übergehen wollten, werde

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn.

„Lebhafteste Freude!“ rief Isabelle aus. „Nichts könnte mir mehr Freude bereiten. Der liebe Karl! In längstens einer Woche wird er hier sein! Herz, was ist das?“
„Im Wintergarten scheint ein Blumentopf zur Erde gefallen; es muß Jemand dort sein; sieh' nach, liebes Kind!“
Isabelle Delange trat über die Schwelle, welche in den Wintergarten führte. Wenige Schritte vor sich sah sie Elise Dupont die Scherben eines Blumentopfes vom Boden auflesen. Bei Isabelle's Herannahen richtete sie ihr bleiches, erschrockenes Antlitz empor.
„Es war sehr ungeschickt von mir,“ stammelte sie verwirrt; „doch die Pflanze ist nicht beschädigt, nur das Gefäß ist zerbrochen!“
„Meine beste Elise, wenn es diese Pflanze, oder auch noch ein ganzes Duzend anderer gewesen wäre, würde ich darin immer noch keine Ursache dafür sehen, daß Sie so erschreckt sein müßten, als wie Sie es sind! Sie sehen fürwahr aus, als hätten Sie einen Geist erblickt. Gehen Sie auf Ihr Zimmer und erholen Sie sich, liebe Elise!“
Weil sie einen Blumentopf zerbrochen! War dies wirklich die Veranlassung, weshalb Elise Dupont so bleich geworden war, weshalb sie zitterte wie Eichenlaub?
War dies auch der Grund, weshalb, als sie sich in ihrem Zimmer allein sah, sie wie vernichtet zusammenbrach?
Gewiß nicht! Die Worte, welche sich halb unbewußt ihren Lippen entzogen, ließen eine ganz andere Deutung zu.
„Er, Karl, kommt hierher in dieses Haus!“ stieß sie hervor. „In weniger denn einer Woche soll er hier sein unter diesem Dache! Was

soll, was muß ich thun? Fort, fort, ich muß fliehen! Ich kann, ich darf ihm nicht begegnen?“

Und das bleiche Antlitz mit beiden Händen bedeckend, schluchzte das junge Mädchen, als sollte ihr das Herz brechen.

Weshalb machte die Nennung von Karl Hargrave's Namen einen solchen Eindruck auf Elise Dupont, die Gesellschaftlerin der schönen Isabelle? Weshalb, wenn sie nicht identisch war mit Sidonie de Maine?
Als Rannette ihre junge Herrin in Rennes wiederzufinden, hatte diese über ihre Zukunft schon beschlossen gehabt. Sie war heimlos, freudlos und, wenn nicht Rannette gewesen wäre, wohl auch mittellos; denn wenn sie auf irgend eine Geldsumme hätte Anspruch erheben wollen, die von Rechtswegen ihr gehörte, so würde sie dadurch dem Grafen von Montévie ihre Existenz verrathen haben, was um keinen Preis geschehen durfte, denn sie hatte eine Furcht vor ihm, welche fast an Wahnwitz grenzte.

Achtzehn Monate lang führte Sidonie ein friedliches, wenn schon nicht glückliches Leben im Hause einer würdigen Matrone, als diese plötzlich starb und das Mädchen sich abermals allein sah, jedoch nicht für lange, denn eine entfernte Verwandte der Verstorbenen erklärte sich bereit, Sidonie als Erzieherin ihrer Töchter bei sich aufzunehmen. In dieser Stellung befand sie sich, als sie in Biarritz Isabelle Delange begegnete, welche sich so lebhaft für sie interessirte und ihr den Antrag machte, sie als Gesellschaftlerin engagiren zu wollen, was anzunehmen Sidonie ärgerte. Lady Delange und ihre Tochter beabsichtigten, eine Zeit lang in Paris zu leben. Konnte sie nicht in die Möglichkeit verlegt werden, mit ihrem Better Eugene de Montévie zusammenzutreffen? Und wenn es geschah, was dann?

Doch was konnte Eugene ihr anhaben? Paris war nicht das einsame Schloß von Coiret-la-Velle. Führte der Zufall sie zusammen, sie war vorbereitet.

Doch jetzt die Nachricht von der Ankunft Karl Hargrave's vernehmen, schwindele ihr, und sie griff mit der Hand nach einem Halt um sich, so daß das Blumentopf zur Erde fiel. Daß es zerbrach, bot ihr beim Eintritt Isabelle's einen erwünschten Vorwand für ihre Blässe und Erregung.

Nun sah sie bleich und erschüttert in ihrem Zimmer und wiederholte sich unaufhörlich:

„In einer Woche ist er hier, Karl Hargrave, er, der, wie Eugene behauptete, den armen Leonard getödtet hat, er, den Isabelle Delange liebt!“ Thränen entquollen ihren Augen, Thränen, wie sie Rene weinen, denen das Herz zu brechen droht.

Ein aber stand fest in ihr Seele. Sie mußte fort aus diesem Hause und von Isabelle Delange, — fort um jeden Preis!

Der zehnte Capitel.

Zwischen zwei Stühlen.

Eugene de Montévie hatte endlich jeder Hoffnung, Sidonie wiederzufinden, entlagt. Zwei Jahre lang hatte er sich an die Möglichkeit geklammert, daß es ihm gelingen würde, sie zu ermitteln, — vergeblich. — Jetzt wurde in zwei Monaten die Zeit abgelaufen sein, während welcher Sidonie Anspruch erheben konnte auf die riesige Erbschaft, welche sich von Jahr zu Jahr vergrößert hatte.

Er wünschte sein Mißgeschick, zuweilen auch seine Thorheit, wenn er bedachte, was er Alles gethan hatte, um sich die Dankbarkeit und das Wohlwollen der Familie de Maine zu sichern.

Selbst nachdem er Karl Hargrave, wie er gewohnt, tobt am Meeresstrand zurückgelassen an einer Stelle, wo derselbe nach seinem Dastribalten unbedingt von den Wellen hinweggespült werden mußte, war derselbe wie durch ein Wunder gerettet worden, hatte der Graf ihn zu seinem Schrecken in Paris wiedergefunden.

Was ließ sich machen? Eugene de Montévie stellte sich unzählige Male diese Frage, während seine Lage eine immer unbehaglichere ward. So fragte er sich auch an dem Nachmittage, an welchem Sidonie zuerst von Karl Hargrave's bevorstehender Ankunft vernommen hatte.

Er sah vor einem, mit unbeglichenen Rechnungen überfüllten Tisch und seine Miene wurde immer düsterner.

„Wenn ich nur irgend einen Betrag dem ärgsten unter den Gläubigern in den Rücken werfen könnte, um Zeit zu gewinnen! In zwei Monaten

re
wer
t
li,
ge
sind
rend
-5
zum
nen
ad.
bei
1.95
5.10
5.25
5.30
6.30
7.20
2.60
3.70
4.20
2.05
2.60
1.65
ein.

ich einfach, aber in energischer Weise meine Pflicht ihnen gegenüber erfüllen. — Limbourg antwortete dem Kriegsminister, er werde ihm nicht die Gefälligkeit erweisen, sein Schreiben als eine Provocation anzusehen, die angenommen werden könne. Er überlasse das Schreiben der Beurtheilung der Männer von Ehre.

Durch kaiserliches Decret vom 31. Juli wurde jede Befreiung vom Militärdienst bis auf Weiteres aufgehoben. Die Maßregel, welche großes Aufsehen erregt, tangirt die christliche Bevölkerung nicht.

Die armenischen Schulen im Kaukasus sind noch immer nicht wiedereröffnet worden. Zwar ist der den Armeniern seit geraumer Zeit in Aussicht gestellte kaiserliche Ukas, von welchem man eine Aufhebung jener Verfügungen, welche die Schließung der armenischen Schulen im Kaukasus veranlassen, mit Bestimmtheit erwartete, kürzlich dem Katholikos von Etchmiadzin, Monsignore Magar, zugegangen, die durch denselben bewilligten Concessionen, welche im Wesentlichen darin bestehen, daß die armenischen Schulen anstatt zwei, auch drei, höchstens vier Classen enthalten können, erscheinen jedoch so unbedeutend, daß der Katholikos sich nicht bewegen findet, unter solchen Verhältnissen die Wiedereröffnung der Schulen anzuordnen. Monsignore Magar, der bisher als persona grata beim Czar galt, hat durch dieses Verhalten viel von seiner Gunst eingebüßt.

Der ägyptische Minister-Präsident und Minister des Aeußern, Nubar Pascha, welcher bekanntlich Egypten auf einige Zeit mit Urlaub verläßt, hat den diplomatischen Agenten und Generalconsuln mittelst Circulars angezeigt, daß für die Dauer seines Urlaubs der Unterstaatssecretär im Ministerium des Aeußern, Tigrane Pascha, interimsweise mit der Leitung dieses Departements betraut wurde.

Das Comité des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten in Washington nahm anlässlich der Weigerung Mexicos, den Redacteur Cutting freizulassen, eine Resolution an, welche erklärt, daß, obgleich das Haus erkennt, Mexico sei bereit, die internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, kann es niemals das Princip anerkennen, monach amerikanische Bürger wegen in Amerika begangener Vergehen in einem fremden Lande verfolgt werden dürfen. Das Haus billigt deshalb die Forderung des Präsidenten Cleveland um Freilassung Cuttings und ersucht ihn, dieselbe zu wiederholen.

Leopold's I. Regierung in Ungarn, 1658—1702.

Von David Naggal.

Was auch immer die Verehrer Leopold's sagen mögen, die Thaten Caraffa's passen zu der Regierung dieses Fürsten, dessen Gutmüthigkeit und Keuschheit nur angewöhnt, nur gleichem Ansehen war, welcher seinen Stolz und seine Herzlosigkeit verdeckte. Seine Thatkraft war viel zu schwach, um einen blutigen Tyrannen aus ihm zu machen; doch that er ehrlich das Seine, als er die Tyrannen seines Volkes so behandelte, als wenn sie die Stützen seines Thrones wären, als er die Caraffa's mit Gnaden überhäufte, als er seine unredlichen Minister, welche sich schamlos bereicherten, nicht behelligte, während die Soldaten darben und das Volk im Elend war. Er hatte Caraffa nicht angeeifert zu den blutigen Thaten, er hatte ihn nicht belohnt für sie; doch wie eine Belohnung nahm sich die zarte Rücksicht aus, mit welcher er die wegen der eingefestigten Hinrichtungen verletzte Empfindlichkeit des Generals zu befähigen suchte. Zu dieser darmbergigen That wurde Leopold durch die Ermüdung bewogen, daß, da seine Macht sich in Ungarn immer mehr ausbreitete, es auch notwendig sei, das ganze politische System des Königreichs zu verändern, und die Ausführung dieses Planes wäre nicht erleichtert gewesen, wenn das Wäthen des Generals und die Verhandlungen des 1687er Reichstages in Preßburg gleichzeitig vor sich gingen.

Denn diesem Reichstage stellte die Regierung die Aufgabe, das neue politische System mit zwei Beschlüssen und einem feierlichen Acte gleichsam zu inauguriren. Im Sinne des einen Beschlusses entäußerte die Nation ihr Recht der freien Königswahl zu Gunsten der männlichen Nachkommen Leopold's und der spanischen Linie der Habsburger. Der zweite Beschluß hob das berühmte Gesetz aus der Zeit des Königs Andreas auf, nach dessen Sinne die Nation gegen einen gesetzbrüchigen König zum bewaffneten Widerstande berechtigt war. Was hoffte die Regierung von der Annahme der beiden Beschlüsse? Sie wußte doch, daß die Nation auch ohne die ausdrückliche Betonung des Erbthums-Principis, bei den Königswahlen schon seit den ältesten Zeiten das

kann ich, ist mir das Glück gewogen, aus allen Fährlichkeiten befreit sein. Ist mir das Glück gewogen! Ja, aber darf ich mich dessen denn auch versichert halten? Zwei Jahre lang habe ich der schönen Witwe den Hof gemacht, damit sie mein Rettungssanker sei, wenn ich mich auf Sibonie nicht verlassen könne. Um „Gräfin“ heißen zu können, war sie von anerkannterwerther Geburt und Nachsicht bis in die letzte Zeit. Jetzt mit einem Male hat sie sich verändert, ist sie kälter, tänzelt sie überdies in auffälliger Weise mit dem Baron Herzheim! Ich will glauben, daß es Nichts als Frauenkollerie ist, weil ich gesagt habe, jene Engländerin, Isabelle Delange, sei reizend! Sibonie ist mir entschlipft; ihr Vermögen wird Andere bereichern; ich muß sorgen, daß es mir mit meiner schönen Wittve nicht eben so ergeht!“

Eine List-Anecdote aus Schlesien.

Es war noch in der ersten Glanzperiode des großen Clavier-virtuosens, damals als er seine Tournee — wie man heute in Künstlerkreisen zu sagen liebt — durch Deutschland und Europa unternahm und sein hinreißendes Spiel wie seine faszinirende Erscheinung namentlich die Herzen der Weiber — Bardoni unjener Frauen und Jungfrauen — entzückte. Damals kam List auch nach Schlesien und concertirte nicht nur in Breslau, sondern auch in den größeren Provinzialstädten. So gab er denn auch in einer bedeutenden, wenige Meilen von Breslau gelegenen Kreisstadt ein Concert, nach dessen Beendigung er mit Extrapost in die schlesische Hauptstadt zurückzukehren gedachte; und er mußte dabei auf seinem Wege ein kleines Städtchen passiren, dem das Glück eines List-Concertes nicht zu Theil geworden war. Alle Musikfreunde, denen es ihr Beutel irgend gestattete, waren nach der benachbarten Kreisstadt gefahren, um den gefeierten Meister zu hören und — zu sehen. Auch der geitrende Herr Posthalter mit seiner Gemahlin durften nicht fehlen. Das Eintrittsgeld für das Concert war aber sehr hoch, deshalb konnte es nur die ältere der lieblichen Töchter des Hauses durchsetzen, daß die Eltern sie mitnahmen, während die beiden anderen, auch schon erwachsenen Mädchen zu ihrem Leidwesen daheim bleiben mußten; und doch ließen sie es sich natürlich nicht nehmen, die Heimkehr der Eltern und der Schwester zu erwarten, um wenigstens sofort aus deren Munde eine genaue Schilderung des Geschehenen und Gehörten sich geben zu lassen. So saßen sie denn harrend bei ihrer Handarbeit im Wohnzimmer, natürlich kaum von etwas anderem sprechend, als von dem gefeierten Künstler. Konnten sie ihn auch nicht hören und sehen, so sollte ihnen doch das Glück zu theil werden, ihn auf kurze Zeit in ihrer Nähe zu haben; denn die Extrapost, die ihn nach Breslau zurückführte, hielt ja des Pferdewechsels wegen an dem wenig entfernten Posthause, und List mußte einige Zeit im Wartezimmer zubringen. Die Mädchen hätten wohl als Posthalterstöchter drüben Zutritt, aber es paßte sich doch nicht, zu so später Nachtstunde. . . .

Princip der Legitimität, oder dasjenige der Zweckmäßigkeit, oder beide zusammen vor Augen hielt und daß sie daher in der Zukunft gewiß die männlichen Nachkommen Leopold's zu Königen krönen werde, den Fall ausgenommen, wenn sie mit bewaffneter Hand gegen den Thron kämpft. Sie wußte doch, daß dieser letzteren Eventualität durch die Aufhebung jener Bestimmung der goldenen Bulle nicht vorgebeugt werden kann, da die Verhältnisse sich längst veränderten, welche jenes Gesetz hervorbrachte und Bedeutung beilegte, und wenn auch die ihre Traditionen hochschätzende Nation der Worte jenes Gesetzes stets mit Pietät gedachte, sie dennoch schon lange nicht durch das Gesetz, sondern durch die Verfügungen der Regierung und durch die günstige europäische Situation zum bewaffneten Widerstande angeeifert worden.

Dies Alles mußte die Regierung wohl und in erster Reihe waren ihr diese Beschlüsse nur zum Zwecke der Hebung des äußeren Glanzes der Dynastie erwünscht; doch erwartete sie auch praktische Resultate von denselben. Da durch die Schwächung und wahrscheinliche Vernichtung der türkischen Macht die alte Stütze des nationalen Widerstandes hinfiel, da ferner die Nation aus eigenem Willen allen diesen thatsächlich ausgeübten oder verführten, aber doch öfter erwählten Rechten entlag, welche schlagend ihren Verhältniß zum Throne zu lockern, darum hoffte sie, daß durch das Entfallen der äußeren und inneren Anregung, die Nation gleichsam in selbstvergessener Betäubung nach und nach ihrer Rechte auf Selbstständigkeit sich entledigen werde. Diese Hoffnungen mehrten die väterliche Freude Leopold's, welche er damals fühlte, als die Stände seinen Sohn Joseph zum Erbkönige krönten und eine Verbindung des Gelingen jener Hoffnungen war ebenfalls der Verwirklichung nahe, da damals energische Maßregeln getroffen wurden, damit die Brutstätte der ungarischen Aufstände, damit das unter türkischer Vormüthigkeit stehende Siebenbürgen den König von Ungarn als seinen Herrn anerkenne.

Der Staatsmann, welcher diese merkwürdige Veränderung vorbereitete, hieß Michael Teleki und war der getreue Minister des Fürsten Apaffy. Anfangs kämpfte er an der Spitze der Verbündeten gegen Leopold und wir wissen nicht, welchen Antheil er sich zudauchte in der neuen Formation, welche zu erkämpfen er für möglich erachtete; doch ist gewiß, daß die Verbesserung der Lage des ungarischen Protestantismus und die Vermehrung des Einflusses von Siebenbürgen einen nicht geringen Theil seiner Hoffnungen ausmachten. Wäre nicht Tököli aufgetreten, so würde Teleki dieser Politik treu geblieben sein. Doch da er merkte, daß Tököli, den er einst zu verpflücken trachtete, einen solchen Einfluß bei der Pforte gewann, welchem derjenige des Apaffy nicht gewachsen ist, so mußte er fürchten, daß Tököli mit türkischer Hilfe zum Fürsten von Siebenbürgen erhoben wird, oder daß er in Ungarn sich zu einer Stellung emporzuschwingt, welche für ihn selbst und für Apaffy nicht zu ertragen wäre. Darum versuchte er sich noch vor dem Ausbruche des Krieges Leopold zu nähern, indem er annahm, daß, da er mit der Pforte öffentlich im Frieden verbleibe, würde es vorläufig nicht schaden, ja es könnte sogar nützlich sein, Leopold's Wohlwollen zu verdienen.

Die Ereignisse zwangen ihn fort auf der eingeschlagenen Bahn weiter vorzuschreiten. Gemäß der fortwährend wechselnden, jedoch immer schwierigen Situation versprach er beiden kämpfenden Mächten die Treue, hütete sich etwas zu thun, was die eine derselben als ein unzweideutiges Zeichen der Untreue betrachten konnte und achtete hauptsächlich darauf, daß der Krieg nicht nach Siebenbürgen übertragen werde und daß das Land nicht als eine eroberte Beute unter die Vormüthigkeit Leopold's käme. Es geschah nicht Alles so, wie er es wünschte, da zum vollständigen Glück der Vorsicht eine größere Kraft notwendig war, als die, über welche Siebenbürgen verfügte; doch auch so verstand er sein Vaterland von vielen Leiden und Hel auf dem Schlachtfelde während der Vertreibung seiner Ideen. Die Frucht seiner Politik war das Leopoldische Diplom, in Folge dessen die ungarische Regierung der ungarischen Könige mit Aufrechterhaltung seines selbstständigen staatlichen Lebens anheimgefallen ist. Die Urheber des Diploms wollten Siebenbürgen nicht enger an Ungarn angeschlossen, weil sie die Errettung der alten Freiheiten des Landes unter den neuen Verhältnissen für unmöglich hielten.

Berein für Handel und Industrie in Kronstadt.

In der zu Kronstadt am 1. August l. J. abgehaltenen ersten ordentlichen Generalversammlung des Vereines für Industrie und Handel erhaltete Vereinssecretär Josef Szterényi folgenden Jahresbericht:

Posthorn? In der That, die Extrapost fuhr durch die stille Straße des Städtchens und hielt vor dem Postgebäude. Gerade trat auch das Dienstmädchen zu den beiden jungen Damen in's Zimmer und fragte — wahrscheinlich war es durch des Posthorns Schall aus seinen süßen Träumen aufgeweckt worden — ob die Fröhen was wünschten. Wie es nun wirklich geschah — wird verschiedenes berichtet, aber wohl muß die eine der Posthalterstöchter etwa im Scherz die Worte geäußert haben: die Karoline könnte eigentlich einmal hinüber gehn in die Poststube und den List holen. Jedenfalls verschwand die ländliche Unschuld aus dem Zimmer, begab sich stracks in die Wartestube und fragte, ob „der List“ da sei. Als der Künstler diese Frage, etwas erschaut, bejahte, sagte Karoline ganz treuherzig: der List soll zu unsern Fröhen kommen. Diese Einladung kam dem Künstler zwar etwas seltsam vor, aber vielleicht ein interessantes Abenteuer vermuthend, folgte er der Führerin Karoline. Man kann sich die Verlegenheit und Verwirrung der jungen Damen denken, als die hohe stattliche Mannerverseinerung in's Zimmer trat; sie fanden kein Wort der Entschuldigung und hätten sich am liebsten in die Ecken des Zimmers verflochten. Der weltgewandte Künstler aber überschaute bald die Situation, stellte sich den Damen als Franz List vor und fragte nach ihrem Begehre. Sie saßen sich denn auch endlich ein Herz, haten um Entschuldigung wegen des Spätes, den das Dienstmädchen so falsch verstanden und gestanden schließlich, daß sie um ihr Leben gern den großen List einmal gesehen und spielen gehört hätten. List, dem dieses kleine Intermezzo offenbar Spaß machte und dem die Verehrung der hübschen Mädchen auch schmeichelte, meinte, mit einem Blick auf den im Zimmer stehenden Flügel, er sei gern bereit der Damen Wunsch zu erfüllen, freilich werde es heute nicht so gut gehen, da er sich am kleinen Finger etwas verlegt habe. Sprachs, setzte sich an das Clavier, das die jungen Damen glückselig rasiß öffneten und spielten dann. Unsere beiden Mädchen standen in Entzücken verloren da und lauschten. Aus einem Musikstücke wurden zwei, vielleicht auch drei, aber die laut schmetternden Töne des Posthorns, das wohl schon einmal überhört worden war, maubten den Meister an das Ziel seiner Reise und an seinen Abschied. Mit einer leichten Verbeugung, einem freundlichen Lächeln empfahl er sich und verschwand. Wie einer Traumerseinerung sahen ihm die Mädchen noch lange nach; bald aber kamen die Eltern und hatten Wunderdinge von dem List zu erzählen, waren aber auch nicht wenig erstaunt, daß die Mädchen bei all' ihren Erzählungen ziemlich kühl blieben und schließlich nur sagten: Ja, er spielt wirklich himmlisch. Die Eltern wußten gar nicht, was mit ihren Töchtern vorgegangen sei, bis diese endlich den Mund aufstapten und ihr Abenteuer erzählten. Zuerst wollten die Alten schelten und zürnen ob ihrer Mädel Dreistigkeit, sehr schlimmwar's aber wohl nicht gemeint, und jedenfalls haben die Mädchen die Erinnerung an diese Stunde als eine der schönsten ihres Lebens treu bewahrt.

Geehrte Generalversammlung!

Der „Verein für Handel und Industrie in Kronstadt“ hält nach Verlauf des ersten Vereinesjahres heute seine erste ordentliche Generalversammlung. Bevor ich zufolge des ehrenvollen Auftrages unseres Ausschusses Ihnen Bericht erstatte über das Wirken des Vereines im verfloffenen Jahre, gestatten Sie mir, Sie im Namen des Ausschusses hier zu begrüßen.

Unser Verein begann seine Wirksamkeit keineswegs unter den günstigsten Auspicien, obzwar denselben die Noth, ein längst gefühltes Bedürfnis in's Leben rief. Bei unserer ausgebreiteten Industrie fehlte uns ein Organ, welches ohne Rücksicht auf die verschiedenen Nebeninteressen, sich ausschließlich dem Handel und der Industrie widme, deren Interessen vertritt. Und obzwar unser Verein nach Möglichkeit bestrebt war, seinen Beruf zu erfüllen, mußte er dennoch Mißtrauen begegnen eben von jener Seite, welche sonst die Nothwendigkeit des Vereines zumeist fühlte. Dieses Mißtrauen wurde in der Form der Verdächtigung offenbar. Wir wurden verdächtigt, Politik zu treiben und als Magyarisirungs-Werkzeug zu dienen. Der erste Punkt der Verdächtigung ist begründet. Unser Verein beschäftigt sich wahrhaftig mit Politik; er treibt eine volkswirtschaftliche Politik; er ist bestrebt, dem Handels- und Gewerbestand materielle und geistige Wohlfahrt zu verschaffen und zu sichern. Ist diese Politik ein Verbrechen, so hat unser Verein gesündigt, widergenfalls erfüllt er seinen Beruf. Der zweite Punkt der Verdächtigung ist unbegründet und nur böswillige Verleumdung. Handel und Gewerbe kennt keine Nationalität. Dem Markt ist es gleichgültig, ob jemand Ungar, Deutscher, Rumäne oder Serbe ist. Dieses Princip bekannte unser Verein vom Beginne und bekennt es jetzt. Sein einziges Magyarisirungsbestreben besteht darin, daß er bemüht ist, ungarische, d. h. inländische Industrie zu schaffen, zu verbreiten und durch die Verbreitung zu sichern.

Leider konnte unser Verein in der ersten Zeit seines Bestandes nur langsam fortkommen. Der Handels- und Gewerbestand verhielt sich etwas zurückhaltend dem Vereine gegenüber. Aber dem ehrlichen Bestreben gelang es, das Eis zu brechen, so daß wir heute auf realer Basis feststehen, und im Besitze des Vertrauens und der Zuneigung unseres unbefangenen Publicums sind. Anfangs war die Zahl der Mitglieder sehr gering, heute aber vermehrt sie sich stets und hält der Ausfluß kaum eine Sitzung, wo die Aufnahme einiger neuer Mitglieder nicht auf der Tagesordnung stehen würde. Dies aber ist ein Erfolg der Arbeit, der erfüllten Pflichten.

Höheren Ortes fand unser Verein schon im Beginne genügende Würdigung. Seine Excellenz der Herr Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe geruhte uns für das Jahr 1885—86 900 fl. Staatssubvention zu gewähren, wovon die Hälfte schon angewiesen wurde, während wir um die andere Hälfte bereits angeflucht haben.

In diesem besondern Wohlwollen Sr. Excellenz des Herrn Ministers glaubte unser Verein den Ausdruck des Vertrauens zu erblicken, welches unser junger Verein höheren Ortes erregt hat. Dies gab unserem Vereine neue und neue Kraft zur ausdauernden Arbeit. Das Bewußtsein, obgleich der Verein nach Unten langsamer Wurzel faßt, nach Oben aber die Anerkennung nicht fehlt, wirkte aufmunternd auf den Ausfluß und diesem können wir es verdanken, daß wir heute, bei unserer ersten Generalversammlung, über ein Resultat Bericht erstatten können, worüber unser Ausfluß gewiß keine Ursache hat, zu erstöhnen.

Bevor ich aber auf den eigentlichen Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelautenen Jahre übergehe, glaube ich eine angenehme Pflicht zu erfüllen, wenn ich im Namen unseres Ausschusses unserm warmen Dank Ausdruck gebe Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe, wie auch Sr. Hochgeboren dem hochverehrten, um die Hebung unserer Industrie verdienstvollen Herrn Obergespan Andreas Graf Bethlen für das gütige Wohlwollen und die eifrige Unterstützung, welche Hochdieselben im verfloffenen Jahre unserem Vereine zu Theil werden ließen.

Nach Ueberwindung der Schwierigkeiten der Constituirung begann unser Verein sogleich die Lösung seiner schwierigen Aufgaben. Und obzwar seine Wirksamkeit in der ersten Zeit aus Gründen, — die nicht ihm zur Last gelegt werden können, — auch keine solche war, als wir selbst es gewünscht hätten, kann selbe doch nicht ganz unfruchtbar genannt werden.

Die Gründung des Vereines fällt in jene Zeit, wo die Frage des rumänischen Zollvertrages auf der Tagesordnung war. Bei dieser Gelegenheit machte unser Verein — auf Grund einer höheren Ortes herabgelangten Aufforderung — seine Ansichten durch ein eingehendes Memorandum geltend, welches die geehrten Mitglieder gewiß kennen werden, und in welchem wir die Erneuerung des Zollvertrages warm befürworteten. Dies war das erste größere Lebenszeichen. In der Ueberzeugung, daß unsere Industrie dergestalt das sicherste und beste Absatzgebiet im Orient besitzt, glaubte unser Ausfluß der hiesigen Industrie dadurch zu nützen, daß er in den größeren Städten des Orients Agenten und Correspondenten bestellte, deren Aufgabe es wäre, theils dort im Interesse unserer Industrie zu arbeiten, theils uns zeitweilig vom Stande des dortigen Marktes, wie auch von den Bedürfnissen etc. zu verständigen. Leider konnte diese überaus wichtige Leistung derselben wegen Mangels an unserer materiellen Kraft nur sehr beschränkt in Anspruch genommen werden.

Während der 1885-er Budapester allgemeinen Landesausstellung ermöglichte unser Verein durch die besondere Güte Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Communication und öffentliche Arbeiten seinen Mitgliedern die Bestiftigung der Ausstellung zu den möglichst größten Begünstigungen. Der Verein erwirkte seinen Mitgliedern halbe Karten, und dessen Erfolg war es, daß wir mehr als hundert Handels- und Gewerbetreibende mit uns nach Budapest bringen konnten.

In der am 27. September 1885 abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung gab unser Verein seinem tiefgefühlten Dank, seiner Hochachtung gegenüber Sr. Hochgeboren dem Herrn Obergespan Andreas Graf Bethlen, dem eifrigsten und wohlwollendsten Gönner und Unterstützer unseres Handels und unserer Industrie, dadurch Ausdruck, daß er Hochdieselben unter allgemeiner Begeisterung zum ersten Ehren-Mitgliede unseres Vereines wählte, was Sr. Hochgeboren auch geruhte anzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Die Unterfertigten sprechen hiermit tiefgerührt dem Herrn Regiments-Commandanten des l. l. 82. Infanterie-Regiments für die unentgeltliche gütige Bewilligung der Truenermüß zu dem gefrigen Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen heißgeliebten Sohnes Daniel Kraus aus Neß, l. ung. Gensdarm, dem löblichen Hermannstädter l. ung. Gensdarmere-Flügel-Commando, sowie allen Jenen, welche ihr Beileide an unserem herben schmerzlichen Verluste in liebevoller Weise kundgegeben, unsern innigsten besten Dank aus.

Der mannstadt, am 9. August 1886.

Die trauernde Mutter und Geschwister.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. August.

(Aus Bad. Gastein) wird vom 5. d. M. berichtet: Das Kaiserwetter, das die Reise und die Ankunft des deutschen Monarchen in Gastein begünstigte, hat Regengüssen und einer empfindlichen Kälte Platz gemacht. Die Berggipfel ringsum sind bis weit herunter mit Schnee bedeckt. Das überaus unfreundliche Wetter verurtheilt Kaiser Wilhelm zu unfreiwilligem Aufenthalt in seinen Appartements. Sein Befinden ist übrigens ein zufriedenstellendes. Für die Kaiserin-Königin Elisabeth hingegen bildet das schlechte Wetter keinen Grund zur Unterbrechung der täglichen Spaziergänge. Ihre Majestät promenierte heute eine Stunde lang und kehrte sodann in die Villa Meran zurück. Auf Anordnung des Arztes Dr. Härdel, welcher die Cur Ihrer Majestät leitet, wird die hohe Frau nicht mehr des Morgens, sondern Mittags gegen 1 Uhr das Bad nehmen. Der Statthalter von Eszacs-Vorbringen, Herr Baron Hohenlohe, ist heute abgereist. Der Sohn des Reichskanzlers, Herr Bismarck, trifft am 7. August hier ein und wird bis nach der Entree hier bleiben. Kaiser Wilhelm verläßt nach den bisherigen Dispositionen am 10. August um 1 1/2 Uhr Nachmittags den Ort. In Salzburg wird der Kaiser mit seiner Schwägerin, der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, die gegenwärtig als Gast ihres Schwiegersohnes, des Prinzen von Reuß in Mauer weilt, zusammenzutreffen. Am 11. d. M., um 1 Uhr Mittags, setzt Kaiser Wilhelm die Reise von Salzburg über Passau und Regensburg nach Weiden fort. Kaiser-König Franz Josef verläßt am 11. August Weiden um 8 Uhr Früh Gastein und begibt sich nach Zsichl. Unter dem 6. d. wird von ebendort berichtet: Ueber die Ankunft Kaiser-Königs Franz Josef sind bisher folgende Dispositionen bekannt: Der Monarch verläßt am 8. August um 10 Uhr Vormittags mit einem Separatzuge Zsichl und trifft um 3 Uhr Nachmittags in Land ein. Mit Sr. Majestät werden Oberhofmeister Prinz zu Hohenlohe und die Flügeladjutanten Major Baron Fliczer und Major Freund nach Gastein reisen. Der Monarch verbleibt in Land eine halbe Stunde, während welcher er im Hotel Straubinger das Diner nimmt und sich umkleidet. Um 4 1/2 Uhr Nachmittags erfolgt die Weiterreise nach Gastein, wo die Ankunft um 7 Uhr Abends erfolgt. Graf Kalnoky und Sectionsrath Baron Lehrenthal treffen hier erst am Montag um 9 1/2 Uhr Vormittags ein. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute um 5 1/2 Uhr Nachmittags in Gastein eingetroffen. Auf dem Straubingerplatz hat sich eine ansehnliche Menschenmenge versammelt, welche den Prinzen bei seiner Einfahrt mit herzlichen Zurufen empfing. Der Prinz begab sich in das Hotel. Im Vestibule desselben hießen die Herren der kaiserlichen Suite und Bürgermeister Straubinger den Enkel des deutschen Herrschers willkommen. Der Prinz begab sich hierauf in seine Appartements und fuhr eine Viertelstunde später vor dem Badehofe vor, um seinen Großvater zu begrüßen. Nachmittags um 3 Uhr fand in den Appartements der Kaiserin-Königin Elisabeth in der Villa Meran ein intimes Diner statt. Der allzu beschränkte Raum der Gemächer machte es unmöglich, eine größere Anzahl von Gästen einzuladen; selbst die Suite des deutschen Monarchen konnte aus diesem Grunde der Tafel nicht beigezogen werden. Wenige Minuten vor 3 Uhr hielt die Equipage Kaiser Wilhelm's vor dem Thor der Villa. Oberhofmeister Baron Nepcsa empfing und begrüßte den Monarchen, welcher den schwarzen Grad ohne Orden trug und geleitete ihn in das Vestibule. Hier erwartete Ihre Majestät die Ankunft ihres hohen Gastes, den sie in herzlichster Weise begrüßte. Kaiser Wilhelm reichte hierauf der erlauchten Frau den Arm und geleitete sie in den Speisesaal. Dort lagen auf einer einfachen Tafel vier Gedecke, welche für Ihre Majestät, Kaiser Wilhelm, Oberhofmeister Baron Nepcsa und Hofdame Frauäulein v. Majláth bestimmt waren. Ihre Majestät trug einfache Haustoiletté ohne jeden Schmuck. Nachdem die Tafel aufgehoben worden war, unterhielten sich die hohen Herrschaften in zwangloser freier Weise. Gegen 5 1/2 Uhr nahm Kaiser Wilhelm Abschied und verließ die Villa Meran, um in das Badeschloß zurückzukehren. Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum k. Anwalt bei der Hermannstädter k. Anwaltschaft: den Vicenanwalt für den Pfister Landbesitz, Dr. Alexander Fehesky; — zu Richtern: beim Oesterl. k. Bezirkshofe: den Oesterl. k. Vicenanwalt Dominik Tischler, dann den Unter-Richter des Nagymutler k. Bezirksgerichtes, Johann Nemeth; beim Marosvásarhelyer k. Bezirkshofe: den Unter-Richter des dortigen k. Bezirksgerichtes, Mik. Horvath; — zu Unter-Richtern: beim Tekovörker k. Bezirksgerichtes: den dortigen Vicenotár Arthur Reindold; beim Szamosújvárer k. Bezirksgerichtes den Vicenotár des Oesterl. k. Bezirkshofes, Ludwig Schöfalvy; beim Gyalöörker k. Bezirksgerichtes: den Vicenotár des Oesterl. k. Bezirkshofes, Dr. Gerhard Voith; beim Mediascher k. Bezirksgerichtes: den ausübenden Advocaten Dr. János Rieger; — ferner zu gestatteten, daß der Unter-Richter des Hódováros k. Bezirksgerichtes, Demeter Truczsa, zum Weisker k. Bezirksgerichtes überfetzt werde. Die „Budapester Correspondenz“ vermeldet unter dem 5. d. über den Zsichler Aufenthalt des Minister-Präsidenten die folgende Communication: „Minister-Präsident Tisza, der heute in einer von 10 bis 11 Uhr dauernden Audienz von Sr. Majestät empfangen wurde und sodann mit dem in Zsichl heute Früh eingetroffenen Hofrath Papay conferirte, hat die volle Ueberzeugung gewonnen, daß die jüngsten Personalveränderungen in der Generalität der gemeinsamen Armee in keiner Richtung irgendwelche Demonstration gegen Ungarn innehalten oder bezwecken. Die nächsten Tage werden auch jeden billig und unvoreingenommen denkenden Menschen in Ungarn in dieser Richtung vollständig beruhigen können und, wie wir bestimmt glauben, auch befriedigen, nachdem alle maßgebenden Factoren rückhaltlos bezeugt sind, weitere Mißverständnisse nicht aufkommen zu lassen. Jegendwelche sensationelle Ereignisse sind selbstverständlich nicht zu erwarten. Minister-Präsident Tisza und sein Bruder Graf Ludwig Tisza wurden um 3 Uhr zur Hofstafel beigezogen. Der heute in Zsichl angelommene Oberhofmeister Prinz Hohenlohe suchte den Minister-Präsidenten Tisza vor dessen Abreise auf. Um 7 Uhr Abends reiste der Minister-Präsident mit dem Grafen Ludwig Tisza und in Begleitung des Ministerialrathes Tarkovics mit dem Personenzug nach Wien. Mehrere in Zsichl anwesende ungarische Abgeordnete begleiteten Tisza zum Bahnhofe.“ Der k. u. g. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentlichen Lehrerinnen der Allö. Szent. Mihályfalva, dann der Comlekter Staats-Elementar-Schule, Anna Martonffy und Jóna Szvácina in ihrer gegenwärtigen Anstellung endgiltig bestätigt. (Ehrendoctor.) Der Director der hiesigen Bodencreditanstalt, Josef Bebeus von Scharberg, wurde von der Heidenberger Universität am 5. d. zum Ehrendoctor beider Rechte promovirt. (Ausstellung in Klausenburg.) Wie wir vernehmen, haben in einer am verfloffenen Samstag im Gewerbeverein über Anregung des Herrn Graf Schweinich abgehaltenen, gut besuchten Versammlung mehrere hiesige Tuchmacher, Weber und Seiler den Beschluß gefaßt, diese Ausstellung zu besuchen, und wurde gleichzeitig ein Comité, bestehend aus Gewerbevereins-Secretär Theis als Vorsitz, dann den Herren Eicher, Stampf, Melitscha und Zint mit der Uebernahme und Abwendung der auszustellenden Waaren betraut. Als letzter Termin zur Uebernahme der Waaren wurde der 18. August d. J., Vormittags 12 Uhr, festgesetzt. Die Waaren sind wohlverpackt im Gewerbeverein

abzuliefern und erfolgt sowohl der Hin- als auch der Rücktransport von Klausenburg auf Kosten der Handelskammer in Kronstadt, also für die Aussteller ganz kostenfrei. (Königschießen.) Bei dem gestern und vorgestern abgehaltenen Königschießen des hiesigen Schützengereines hat Herr Georg Barthmes den tiefsten Schwarzschuß erreicht, und wurde gestern um 6 Uhr Abends als Schützen-König in das Gesellschaftshaus mit Musik geleitet, wobei ein animirtes Tanzkränzchen stattfand. (Tanzkränzchen.) Die Frequentanten der hiesigen Cadeten-Schule beabsichtigten vorgestern ihr Bestschießen abzuhalten und daran ein Tanzkränzchen im jungen Wald zu schließen — die unfreundliche Witterung aber machte diesen Plan zu Wasser, das Bestschießen mußte verschoben werden, das Kränzchen aber wurde im Pavillon des Hermannsgartens abgehalten. Der Pavillon selbst war mit Statuen, Büsten, Giebeln und andern militärischen Emblemen decorirt, der Garten mit Lampen und farbigen Lampions glänzend beleuchtet und gegen 7 1/2 Uhr Abends begann das Tanzen und dauerte bis zum Morgengrauen, was sehr begreiflich erscheint, da sich ein Kranz der lieblichsten Mädchen da eingefunden hatte. Gegen Mitternacht war die Tanzpause, während welcher einige Frequentanten rauch entschlossen zu den Instrumenten griffen und eine kleine Tafelmusik besorgten. Leider war während des Tafelns von Seite des doch sonst so umfänglichen Herrn Kantlehner etwas schwach für Speise und Bedienung gesorgt. (Verloren.) wurde während der Pappentreibmüßel am 6. d. eine Brieftasche, enthaltend 2 Stück 50er, 3 Stück 20er und 2 Stück 10er Noten. In der Brieftasche befand sich auch die Visitenkarte des Verlorenträgers. Der verlorene Finder wolle den Fund gegen angemessene Belohnung dem rechtmäßigen Eigenthümer zustellen. (Todesfälle.) Friederike Hartz geborene Jacobi ist am 8. d. hieselbst in einem Alter von 40 Jahren nach schwerem Leiden gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Dienstag den 10. d., 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Saggasse Nr. 12 auf dem ev. Friedhofe statt. — Die Familie unseres langjährigen Karlsburger Correspondenten Dr. Béla Eszerni ist von einem, tiefgehende Theilnahme erregenden Trauersalle heimgeführt worden. Am 5. d. entriß nämlich der Typhus die 13-jährige Tochter des genannten Professors, Josefa Giffella Amalia, dem Kreise der tiefgebeugten Familie. Das Leichenbegängniß fand am 6. d. in Karlsburg statt. (Festordnung) zu den Kronstädter Vereinstagen vom 18. bis 25. August 1886: Mittwoch 18. August: 6 Uhr Abends: Vorbereitende Ausschussung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde im Saale des ev. Gymnasiums; 8 Uhr Abends: Begrüßungsansprache und Musik in der Festhalle. Donnerstag 19. August: 6 Uhr Früh: Tagesrevue; 7 Uhr Früh: Ausmarsch der Schützen mit Musik von der unteren Promenade (Kaffeehaus Drehscheibe) in das Schützenhaus und Beginn des Festschießens; 9 1/2 Uhr Vormittags: Hauptversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde in der Obervorstädter ev. Kirche; 2 Uhr Mittags: Festessen des Vereins für siebenbürgische Landeskunde in der Festhalle; 4 Uhr Nachmittags: Einführung der Vereinsgäste in die culturgeschichtliche und gewerbliche Ausstellung auf dem Kaufhause (am Fischmarkt) und in die landwirtschaftliche Ausstellung (zwischen Burzen- und Schwarzwasserthor auf dem Holzlagerplatz); 5 Uhr Nachmittags: Vorbereitende Ausschussung des Allgemeinen Frauenvereins der ev. Landeskirche A. B. im Gymnasialsaale; 6 Uhr Nachmittags: Nichtöffentliche Versammlung sämtlicher Vertreterinnen der ev. Orts-Frauenvereine im Gymnasialsaale; 7 Uhr Abends: Festconcert. Musikalische Aufführung des Kronstädter Männergesangsvereins und der philharmonischen Gesellschaft in der Festhalle. Freitag 20. August: 7 Uhr Früh: Fortsetzung des Festschießens; 8 1/2 Uhr Vormittags: Sitzung der naturwissenschaftlichen Abtheilung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde im Gymnasialsaale; 10 Uhr Vormittags: Sitzung der geschichtlichen Abtheilung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde im Gymnasialsaale; 12 Uhr Mittags: Schlusssitzung der Hauptversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde in der Obervorstädter ev. Kirche; 2 Uhr Mittags: Gemeinschaftliches Mittagsmahl in der Festhalle; 4 Uhr Nachmittags: Hauptversammlung des allgemeinen Frauenvereins der ev. Landeskirche A. B. in der ev. Pfarrkirche; 4 Uhr Nachmittags: Hauptprobe sämtlicher Sänger im Saale der Turnhalle; 5 Uhr Nachmittags: Vorbereitung für den IV. siebenbürgisch-sächsischen Lehrertag im „grünen Baum“; 5 Uhr Nachmittags: Begrüßungs- und Festsfeier des Kronstädter Turnvereins im Schützenhaus; 7 Uhr Abends: Liedertafel (Sänger aus allen sächsischen Städten) in der Festhalle. Samstag 21. August: Von 7 Uhr Früh ab: Fortsetzung und Abends Schlus des Festschießens; 8 Uhr Früh: Beginn der Viechhausausstellung; 8 1/2 Uhr Früh: Preisurtheile des Kronstädter Turnvereins; 8 1/2 Uhr Vormittags: IV. siebenbürgisch-sächsischer Lehrertag in der Obervorstädter ev. Kirche; 10 Uhr Vormittags: Gewerbetag im Gewerbevereinsaal; 2 Uhr Mittags: Gemeinschaftliches Mittagsmahl in der Festhalle; 3-4 Uhr Nachmittags: Viechhausausstellung; Vorbereitung der Pferde vor dem Schwarzgässertthor; 5 Uhr Nachmittags: Schauturnen des Kronstädter Turnvereins; 6 Uhr Abends: Vorbereitende Ausschussung des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Gymnasialsaale; 7 1/2 Uhr Abends: Nichtöffentliche Sitzung der Abgeordneten der Gustav-Adolf-Zweigevereine im Gymnasialsaale; 8 Uhr Abends: Festball, veranstaltet vom Kronstädter Turnverein im Saale des Hotels „Nr. 1.“ Sonntag 22. August: 7 Uhr Morgens: Begrüßung des Festtags: Choral vom Thurme der ev. Pfarrkirche; 8 Uhr Morgens: Sammlung der Abgeordneten und Gäste am Marktplatz vor der Laube des Rathhauses zu geordnetem Aufzug; 8 1/2 Uhr Vormittags: Kirchenmusik und Festgottesdienst; Hauptversammlung des ev. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für Siebenbürgen in der ev. Pfarrkirche; 2 Uhr Mittags: Festessen; 4 Uhr Nachmittags: Schaulagerung der Kronstädter freiwilligen Feuerwehr. Näheres durch Anschlagzettel; 6 Uhr Abends: Volkliedertafel in der Festhalle; 8 Uhr Abends: Preisvertheilung der Schützen und Festessen im Schützenhause. Montag 23. August: 9 Uhr Vormittags: Hauptversammlung des siebenbürgischen Landwirtschaftsvereins in der Obervorstädter ev. Kirche; 10 Uhr Vormittags: Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereins im Schützenhause; 1 Uhr Mittags: Gemeinschaftliches Mittagsmahl in der Festhalle; 2 1/2 Uhr Nachmittags: Ausflug des Karpathenvereins zum großen Hangestein; 4 Uhr Nachmittags: Preisvertheilung des Landwirtschafts-Vereins auf dem Ausstellungsort; 8 Uhr Abends: Abschiedsabend in der Festhalle. Dienstag und Mittwoch 24. und 25. August: Ausflüge des siebenbürgischen Karpathenvereins in das Hochgebirge. Näheres die besonderen Programme. Aus Karlsburg, 6. d., wird uns geschrieben: Unsere Stadt schreitet zusehends nach jeder Richtung hin fort. Soeben eröffneten zwei tüchtige, sehr strebsame junge Leute unter der Firma Schäffer & Comp. ein für den hiesigen Platz gar sehr notwendiges Agentur-, Commissions- und Informations-Bureau, welches kaum eröffnet, aus allen Theilen des Landes mit Aufträgen überflutet wird. Man kann daher dem Geschäft das beste Prognose stellen, umso mehr, da der stille Compagnon des Institutes, Herr A. Ungar, als routinirter Geschäftsmann bekannt ist. Die hiesigen Universitätsbürger veranstalteten gestern in der Arena „Zur Sonne“ ein Sommerfest, welches, wie vorauszusehen war, sehr

glänzend ausfiel, besonders was die animirte Stimmung betrifft. Der bedeutende Ueberfluß wurde dem „Roten Kreuz“ gewidmet. Die Decoration des Tanzsalons war ein Meisterstück und machte den Arrangements alle Ehre. Die Getreideernte neigt sich bereits ihrem Ende zu; wir können durchschnittlich eine sehr gute Mittelernthe constatiren. Obst und Wein haben zwar durch den häufigen Hagel und Regen in Etwas gelitten, doch ist die Zeit gegenwärtig so günstig, daß auch in diesen Beiden eine vorzügliche Ernte zu erwarten ist. Mais steht überall sehr schön. Die ersten Gaste des Vereins für Literatur und Cultur des romanischen Volkes sind bereits angelangt; die Festlichkeiten beginnen schon Sonntag den 8. d. Die Kaffeehäuser sind überfüllt, jedoch ist dafür gesorgt, daß die anlangenden Gäste comfortable untergebracht werden. (Selbstmord.) In Klausenburg hat sich der dortige Einwohner Andreas Rijs aus Verzweiflung wegen einer unheilbaren Krankheit am 7. d. erhängt. (Entthoben.) Dem „Kolosvari Közlöny“ zufolge hat der ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht den Director der Klausenburger Lehrerinnen-Präparandie, Franz Rozma, wegen des bekannten debaculösen Zweikampfes suspendirt und zu dessen Stellvertreter den Professor Peter Bod ernannt, ferner den Directionsrath der Anstalt unter Leitung des Dr. Ludwig Felmevi mit der Untersuchung der Duellaffaire betraut. — In einer Zuschrift an die Redaction des „Magyar Polgar“ erklärt Director Franz Rozma, daß er von seiner Stellung nicht von Amtswegen, sondern über sein eigenes Ansuchen für die Dauer von zwei Monaten von der Leitung der Anstalt entthoben wurde. (Brandchronik.) In Köszib-Varaschely löschte am 2. d. ein Schandfeuer 4 gefüllte Scheunen und eine Stallung ein. In letzterer verbrannte auch eine Büffelkuh. — In Foró (Fogaras) Comitat) fand am 3. d. 16 Wohnhäuser nebst den Wirtschaftsgebäuden und der theilweise eingetragenen Ernte verbrannt. Nur wenige Eigenthümer waren verschont. Das Feuer soll durch ein Zündhölzchen spielende Kinder entstanden sein. — Am 6. d. wurde in Kronstadt die freiwillige Feuerwehr alarmirt. Die mit Heu angefüllte Scheune des Leopold Ludwig in der Blumenau wurde ein Raub der Flammen. (Bären.) Im Papolzer Wald haben Bären neuestens wieder zwei Kühe verpeißt; auch auf Zagoner Gemarkung richteten die zottigen Bestien viel Schaden an. Auf der jüngsten Treibjagd dafelbst sind zwei Bären erlegt worden. (Gewitter.) Im Haromföster Comitat richtete am 6. d. ein heftiges Gewitter großen Schaden an. Viele Frühjahrsaaten wurden vernichtet und auf Nétyer Gemarkung eine Frau und zwei Ochsen vom Blitze getödtet. In verchiedenen Gemeinden schlug der Blitz ein, ohne zu zünden. (Fältscher „Gießhübler“.) Man sollte kaum glauben, daß sogar Mineralwässer der Verfälschung anheimfallen, und doch ist es leider eine Thatsache, daß häufig „Gießhübler“ ausgehändelt und verkauft wird, welcher keineswegs dieser erfreulichen, verdauungsfördernden Quelle entspringen, sondern ein beliebiges, oft künstlich verfeigtes, werthloses Wasser ist, das einfach in aufgekauften Original-„Gießhübler“-Flaschen gefüllt wurde, weil der colossale Absatz und die große Popularität dieses Sauerbrunnens ein besonders lohnendes Feld für die Fältscher zu bereiten scheint. Wir machen das Publicum aufmerksam, gegen derartige Untersuchungen auf der Hut zu sein. Lotto-Ziehung vom 7. August. Remesvar: 77 65 19 52 37 Wien: 8 54 1 74 56. Fremden-Liste vom 7. und 8. August. Hotel Neuröhler. Franz Grünwald, Kaufmann, von Wien; Gustav Erös, Kaufmann, Albert v. Gofa, k. l. Oberlieutenant, von Budapest; Albert Zimmermann, Kaufmann, von Schluckenau; Elias Dorbe, k. l. Hauptmann, von Graz; Karl v. Guttenau, Reichstagsabgeordneter, von Debis; Franz Niebelschütz, Grundbesitzer, von Szeged; Graf Schweinich, Grundbesitzer. Hotel Römischer Kaiser. Stef. Oberthaus, Director des Staats-Pädagogiums, von Budapest; Adrian Calotianu, Subint. von Belarbes; Abraham Kohn, Kaufmann, von Bistritz; Carl Gzako, Honved-Hauptmann; N. Simvara, Demeter Apofst, Privatier, von Bukarest. Hotel Weiser. Josef Orbonás, Buchdrucker, von Nagybog; Julius Popp, Grundbesitzer; Joh. Kumbornasch, Baumeister, von Kronstadt. Hotel Habermann. Joh. Falter, Reisender, von Klausenburg. Herr Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg. Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen in Folge langjähriger Erfahrungen bezugen zu können, daß ich mit Ihrem k. k. conc. Viehpulver bei Pferden gegen Husten und Drüsen außerordentliche Erfolge erzielt habe. Auch das k. k. priv. Reanimationsfluid für Pferde kann ich nur als zur Kräftigung der Schenken, besonders nach Jagden und größeren Strapazen bestens anempfehlen. Donaueschingen (Großherzogth. Baden.) 28. Februar 1883. Friedr. Kunat, Stallmeister Sr. Durchlaucht des Fürsten von Fürstenberg. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's k. k. conc. Korneuburger Viehpulver“ in heutiger Nummer. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. August 1886. Ung. Goldrente 6%, 108.40; 4%, 95.20; 5-percentage Papierrente, 95.20; Eisenbahn-Anleihen, 154.75; Oest. I. Emission St.-Oblig., 100.75; II., 128.50; 1876er Staats-Oblig., 120.—; Grundbesitzungs-Oblig. m. Verlos., 105.25; Grundbesitzungs-Oblig. m. Verlos., 105.25; Temes-Banat. Grundbesitzungs-Oblig., 105.25; Tem.-Ban. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verlos., 105.25; Siebenb. Grundbesitzungs-Oblig., 105.25; Kroat.-Slavon. Grundbesitzungs-Oblig., 100.50; Ungarische Prämien-Lose, 123.75; Zehnjährige Prämien-Lose, 126.—; Oesterr. Staatsanleihe in Papier, 85.80; Oesterr. Staatsanleihe in Silber, 86.50; Oesterr. Goldrente, 121.25; 1860er Staats-Anleihe, 142.—; Oesterr.-una. Nat.-Bank-Actien, 870.—; una. Creditbank-Actien, 289.75; Oesterr. Credit-Actien, 281.80; Silber, —; k. l. Ducaten, 5.98; 20 Francs-Stücke, 10.—; 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten, 61.90; London (für dreimonatl. Wechsel), 126.20. Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. August 1886. Ung. Goldrente, 108.45; 4-percentage Goldrente, 95.25; 5-percentage Papierrente, 95.25; Ung. Eisenbahn-Anleihen, 154.75; Oest. I. Emission St.-Oblig., 100.75; II., 128.50; 1876er Staats-Oblig., 120.—; Ung. Grundbesitzungs-Oblig., 105.25; Grundbesitzungs-Oblig. m. Verlos., 105.10; Temes-Banat. Grundbesitzungs-Oblig., 105.20; Tem.-Ban. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verlos., 105.10; Siebenb. Grundbesitzungs-Oblig., 105.20; Kroat.-Slavon. Grundbesitzungs-Oblig., 100.25; Ungarische Prämien-Lose, 123.70; Zehnjährige Prämien-Lose, 126.25; Oesterr. Staatsanleihe in Papier, 85.85; Oesterr. Staatsanleihe in Silber, 86.60; Oesterr. Goldrente, 121.25; 1860er Staats-Anleihen, 142.—; Oesterr.-ungarische Bankactien, 871.—; ungar. Creditbank-Actien, 280.—; Oesterr. Creditactien, 281.80; k. l. Ducaten, 5.94; 20 Francs-Stücke, 10.01; 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten, 61.85; London (für dreimonatl. Wechsel), 126.20; Oesterr. Papierrente, 5%, freierfrei 123.80.

877/1886. szám [531] 2-3 eln.

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbírórság részére az 1887. évben teljesítendő könyvkötői munkálatok biztosítása végett folyó évi augusztus hó 28-án, délelőtti 9 órakor, a nagyszebeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8-ik szám) arlejtési tárgyalás fog tartatni.

Ennélfogva felhivatnak mindazok, kik a jelzett arlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a kitűzött időben és helyen személyesen megjelenjenek. Ugyanott a teljesítendő munkának minősége, mennyisége és az arlejtési feltételek a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1886. augusztus 1-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke: Csányi Ferencz.

878/1886. szám [532] 2-3 eln.

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbírórság másoló-gépei és kiadó-hivatalai részére az 1887. évben szükségelendő különféle irodai anyagok szállításának biztosítása végett folyó 1886. évi augusztus hó 28-án, délelőtti 9 órakor, a nagyszebeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8-ik szám) arlejtés fog tartatni.

Felhivatnak ennek folytán mindazok, kik az arlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a kitűzött időben és helyen személyesen megjelenjenek. Ugyanott a szállítandó anyagok minősége, mennyisége és a részletes arlejtési feltételek megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1886. augusztus 1-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke: Csányi Ferencz.

880/1886. szám [533] 2-3 eln.

Hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék és az ennek területén levő kir. járásbírórságok, valamint a nagyszebeni kir. ügyészség számára az 1887. évben szükségelendő irodai anyagok szállításának biztosítási tárgyában felhivatnak a szállításra vállalkozni ohajtók, hogy e végből szabályszerű írásbeli ajánlataikat az egységes árak kitüntetésével 1886. évi augusztus hó 28. napjáig a nevezett kir. törvényszék elnökségéhez benyújtsák, mely napon délelőtti 9 órakor azok a jelentkező vállalkozók jelenlétében felbontatni és tárgyalatni fognak.

A szállítandó anyagok mintája, mennyisége és a szállítási feltételei a hivatalos órák alatt az elnöki irodában (riskása-utca 8-ik szám) megtekinthetők. Az elkészleten érkezett ajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

Nagy-Szeben, 1886. augusztus 1-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke: Csányi Ferencz.

879/1886. sz. [539] 1-3 eln.

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbírórság hivatalos helyiségei, valamint a nagyszebeni kir. fogház és börtön fűtésére 1887. évben szükségelendő kemény bükktüzfűtés szállításának biztosítása végett folyó 1886. évi augusztus hó 30-án, délelőtti 9 órakor, a nagyszebeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8-ik szám) arlejtés fog tartatni.

A fennebb kitelt évre 4976 köbméter szükségeltetik, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 150 forintban állapittatik meg.

Felhivatnak ennek folytán mind azok, kik az arlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bánatpénzzel ellátva megjelenjenek vagy 50 kros bélyeg fölért zárt ajánlataikat a bánatpénz csatolásával az arlejtésre kitűzött óra előtt a nagyszebeni kir. törvényszék elnöki irodájában átadják. Ugyanott betekintheők a részletes arlejtési feltételek.

Nagy-Szeben, 1886. augusztus 1-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke: Csányi Ferencz.

3. 879/1886 prás.

Die Minuendo-Licitation

Zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Amtlocale des k. Gerichtshofes, der k. Staatsanwaltschaft und des k. Bezirksgerichtes, sowie für die Gefangenhäuser-Localitäten zu Hermannstadt auf das Jahr 1887 wird am 30. August 1886, Vormittags 9 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reisbergergasse Nr. 8) abgehalten.

Dieselbst können auch die Licitations-Bedingungen eingesehen werden, aus welchen hervorgehoben wird, daß das gesammte sicherzustellende Quantum harten Brennholzes 4976 Kubit Meter beträgt und das Badium per 150 fl. persönlich bei der Licitacion oder vor der dazu bestimmten Stunde mittelst verschlossenem und mit 50 kr. Stempel zu versehenem Offert zu erlegen ist. Hermannstadt, den 1. August 1886.

In Vertretung des k. Präsidenten: Franz Csányi.

1344/1886. szám. [538] 1-3

Hirdetmény.

A nagymélt. n. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1886. évi augusztus hó 3-án kelt 26097. számú rendeletével a torda-nagyszeben-brassói államút 154-155. km. szakaszán levő 251. számú hid újabb helyreállítását 1078 frt. 86 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat foganatosításának biztosítása céljából az 1886. évi augusztus hó 18-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fentebb munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyiival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezett figyelembe nem fognak vétetni.

Aszóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1886. augusztus hó 6-án.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal. Hartig Sándor, kir. főmérnök.

Ein junger Deutscher (Bayer),

der sich einige Zeit in Siebenbürgen aufzuhalten gedenkt, um die dortigen Landes-Verhältnisse kennen zu lernen, sucht, da es ihm an Connatiffen mangelt, auf diesem Wege mit einer unterrichteten und mit den dortigen Verhältnissen vertrauten Person in Correspondenz zu treten, welche so freundlich wäre, ihm über verschiedene wissenschaftliche Punkte den gewünschten Aufschluß zu erttheilen.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre „G. D. 999“ durch die Expedition dieses Blattes weiterbefördert.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

werden mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellen-Producte bereitet, enthalten daher alle wirksamen Stoffe derselben und bringen deren medicinische Eigenschaften zur befondern Geltung.

Appetit erregend. Vade-mecum Gebrauch angenehmer. Magenleidende Wirkung sicher.

Unübertreffliches Purgans,

wirkt ausnahmslos rasch und zuverlässig, angenehm, billig, bequem. Gesund! billig, bequem. Gesund! billig, bequem.

Allen drastisch wirkenden Purgans, Pillen etc. vorzuziehen. Kezglich empfohlen bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasen-Verlehen.

Erhältlich à Original-Schachtel mit 12 Paar Pulver à 2 fl. 3. W., à Paar 20 fr. in allen Apotheken des In- und Auslandes, gegen Einlegung von 2 fl. 15 kr. franco Aufenbung 1 Original-Schachtel. Unter 1 Schachtel wird nicht verandt.

Neuestes in Preservatifs von Fischblasen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblasen- und Gummi-Routés, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzend, versehen mit discreter per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Stof. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

Ein Mann im Alter von 30 Jahren, verheiratet, der drei Landes-sprachen in Wort und Schrift mächtig und in der Deconomie sehr bewandert, sucht als Verwalter einer solchen Stellung. Adresse ist in der Administration dieses Blattes zu erfahren.

Osner Adelsberger Wein, bewährt gegen Anfälle von Ruhr, ist wie bekannt in vorzüglicher Qualität zu haben, reiner Weinessig bei Josef Winkler, Ecke der Bürger- und Schmiedgasse.

Curort Margarethen-Insel, in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Budapest. 35° N. warme artefizielle Quelle - Porzellan- und Marmor-Bädern, Steinbäder mit Douche-Apparaten - großeartige Parkanlagen - 300 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer - Conversations-Saal - in- und ausländische Zeitungen - Post, Telegraphen-Verbindung - täglich Musik. - Krankheiten, bei denen die Therapie der Margarethen-Insel mit günstigem Erfolg angewendet wurde, sind: Gicht; - Rheuma der Gelenke, Brust- und Nervenleiden; chronische Gelenk- und Weibbauteitgühdungen; Lähmungen, die nach Gicht, ängeren Verletzungen, Typhus entstanden sind; chronische Krankheiten; Leiden, die von Ausschlägen und äußeren Verletzungen herrihren; schmerzhaft Narben; Blasenleiden; Menstruationsstörungen etc. - Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß auf der Insel elektrische Bäder nach dem neuesten System Borda eingeführt worden sind; dieser zeitgemäße und in der Balneo-Therapie so wichtige Curbehelf in Vereinigung mit den Termen der Insel dient zur Unterstützung der Babecuren bei Rheuma, Gicht, Rückenmarkleiden, Lähmungen und Neuralgien, besonders Tetanus. Die Terme wurde innerlich mit günstigem Erfolge gebraucht bei chronischem Magenkatarrh und Unterleibsbeschwerden. Auf der Insel befindet sich eine Apotheke, versehen mit allerlei Mineralwässern. Ordirender Arzt: Dr. Verzar. Bei Abonnement oder gleichzeitigen Anfaufe von Bade- und Fahrkarten Preisermäßigung. Curgäste der Insel erhalten Vortheile bei Bade- und Fahrkarten. Verkehr mit der Hauptstadt halbstündlich mittelst Dampfsschiff. Dauer der Badesaison vom 1. Mai bis Ende September. Bestellungen auf Wohnungen übernimmt das Inspectorat auf der Margarethen-Insel, Budapest.

Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hôteliers, Gutsbesitzer etc. Durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage, unsere vorzüglichen Colonialwaaren (Specialität Kaffee), Conserven etc. zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben und bitten wir um einen Versuch. Jede nicht passende, dem Verderben nicht ausgesetzte Waare wird anstandslos umgetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben. Viele Anerkennungs-schreiben zeugen für unsere Reellität. Wir liefern portofrei gegen Nachnahme und berechnen weder Emballage, noch Nachnahmespesen.

Table with 2 columns: Coffee types and prices per kilo. Includes items like Familien-Kaffee, afr. Mokka, Cuba, Ceylon, Goldjava, Perlkaffee, arab. Mokka, gerösteten Kaffee.

Table with 2 columns: Tea types and prices per kilo. Includes items like Thee Congo, Reis, Russ. Kronsrärdinen, Dosen Sardinen, 8 Dosen Lachs, 5 K.-F. la Aal in Gelee, la Cavalr, Jamaica-Rum.

Saison-Delicatessen. Prima neue Matjes-Heringe, per 5 Ko.-Pass à 30 Stück fl. 1.90, 5 " à 25 " " 1.90, 2 1/2 " à 12 " " 1.90.

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe. Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. Hof-Lieferant und Kreisapotheker. In den Marställen Ihrer Majestätin der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet. Daselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch und unterhält daselbe wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchgehende Einflüsse und vermindert die Infectionen zu Drüsen und Koli.